Z 1914 82 (1916.3.)

Nr. 59 XXIV. Jahrgang — Mittwoch, 1. März 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresanzeigen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Der bunte Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf. „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.70 Kr., vierteljährl. 5.87 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1.61 „ „ 4.68 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1.50 Mk. Einz. Nummer 10 Pf.

Ein ganzer Kranz von Orten östlich Verdun erobert!

Wieder ein Panzerwerk gestürmt. — Verheerende Wirkung der deutschen Granaten in der Stadt Verdun. — Erfolgreicher Angriff in den Mittelvogesen. — Neue Erklärungen unsres Botschafters in Washington.

Die Ueberlegenheit der deutschen Geschütze in den Kämpfen bei Verdun

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im westlichen deutschen Hauptquartier)

(Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.)

Großes Hauptquartier, 28. Februar (eingetroffen in Dresden am 29. Februar nachmittags)

Längs der in ihrem ganzen Oberlaufe als breiter Ueberschwemmungssee über die Ufer getretenen Maas konnte ich heute bis in die den Franzosen neuabgenommenen Stellungen vorkommen und dabei Augenzeuge der in unverminderter Heftigkeit weiter wütenden Schlacht nördlich von Verdun werden. In einem unvergleichlichen Artilleriekampf, in welchem ununterbrochen die schwersten Kaliber durch die Luft brausten, war es offenbar, daß die feindlichen Batterien sich nur mühsam gegen die Ueberlegenheit der deutschen Geschütze zu behaupten vermochten. Schwere feindliche Einschläge trafen in der Nähe des Douaumont, den fünf verzweifelte und furchtbar verlustreiche Sturmangriffe des Feindes den kühnen märkischen Truppen nicht hatten entreißen können. Gleichzeitig schoß eine große Anzahl deutscher Batterien einen noch in Feindeshand gehaltenen Nachbarort des Douaumont sturmreif, worauf auch die feindlichen Feldgeschütze und die an ihrem Mündungsfeuer weithin erkennbaren noch nicht niedergekämpften Forts lebhafter in die Schlacht eingriffen, deren Front sich um diese Zeit meilenlang zu erstrecken schien. Die Artillerietätigkeit konnte einer weiteren Steigerung kaum fähig sein. Der Himmel war zeitweilig buchstäblich fast lückenlos zugedeckt von den Rauchwolken der platzenden Geschosse aller Kaliber und die Berghöhen dröhnten wie unter einem ununterbrochenen Erdbeben. In der Richtung des Douaumont brannte ein Dorf, während die dahinter liegenden Vorstädte von Verdun noch ziemlich unversehrt waren. Die Stadt selbst, die wie ausgestorben inmitten des um sie wogenden Kampfes lag, konnte ich von meinem Beobachtungspunkte mit bloßem Auge sehen und mit dem Glas feststellen, daß sie wenig Spuren der Zerstörung aufweist, nachdem die Brände der letzten Tage gelöscht sind. Nur in ihrem westlichen Teile erkannte man ein umfangreiches Schadenfeuer. Furchtbar ist die Wirkung unsrer artilleristischen Vorbereitungen auf die bisher genommenen, teilweise noch voll von französischen Leichen liegenden, gewaltig befestigten Stellungen des Feindes. Von dem Dorfe Haumont ragen nur noch einige Mauerecken, von der Glut rotgebrannt, aus dem Boden, und ähnlich sieht das mit einer Art Feldfort versehene Dorf Brabant am Ufer der Maas aus. Die stündlich sich vermehrenden französischen Gefangenen berichten sehr niedergeschlagen, daß sie die Wirkung der deutschen Artillerie nicht aushalten können.

W. Scheuermann.

(oken)

Die Kämpfe auf den Maashöhen

* Rotterdam, 29. Februar

Die „Daily Mail" meldet aus Paris: Das hügelige Land der Maashöhen, wo die Deutschen vorzurücken versuchen, ist von Schluchten durchschnitten, welche in dieser Jahreszeit kleine Flüsse bilden. Die in Paris eintreffenden Verwundeten erzählen, daß das Feuer ein schreckliches Gemetzel verursacht habe. Lange Züge von Truppen und Munition rollen Tag und Nacht auf der Bahn heran. Die französischen Generale wissen genau, daß der Sieg auf derjenigen Seite sein wird, welche die Artillerie am besten ausnützt. Batterien auf Batterien, leichte und schwere Geschütze, werden nach den Maashöhen und den Argonnen geschickt. Die Franzosen betrachteten bisher den Artillerieangriff in der Champagne im September als den furchtbarsten Artilleriekampf dieses Krieges. Die jetzige Schlacht wirft aber alle Berechnungen der Generalstäbler um, der Verbrauch an Geschossen übertrifft jede Vorstellung und Schätzung. Die Franzosen sind aber reichlich mit Munition versorgt, und wenn der Kampf infolge Mangels an Munition beendet werden muß, wird diese Ursache nicht auf französischer Seite liegen.

Wie Douaumont sturmreif wurde

(Privattelegramm.)

+ Genf, 29. Februar

Ueber die Phase der Schlacht von Verdun, die der Eroberung des Forts Douaumont vorausging, veröffentlicht der Lyoner „Nouvelliste" folgenden aus Paris erhaltenen Bericht: Die Kanonade, die einen Augenblick nachließ, hob mit doppelter Stärke wieder an und nahm stundenlang den Charakter einer unerhörten Heftigkeit an. Vormittags 8 Uhr regnete es Geschosse allen Kalibers, die gewaltigen 30,5-Stm.- und die 42-Stm.-Geschosse stürzten die Hindernisse um und verwandelten alle Verteidigungsanlagen in Staub. Der unsern Soldaten erteilte Tagesbefehl lautete: „Um jeden Preis standzuhalten, denn der Verlust der Stellung Douaumont, wo die Deutschen in der inneren Verteidigungslinie des Festungsgebietes Fuß faßten, gefährdet die Sicherheit."

Ein vielsagender Befehl Joffres

× Berlin, 29. Februar

Unter den in letzten Tagen erbeuteten Papieren befindet sich folgender Befehl:

Großes Hauptquartier. Generalstab 4 Nr. 18633. Geheim. 31. Januar 1916.

Anweisung für die Oberbefehlshaber der Heeresgruppen.

Mehrfach hat der Feind in der letzten Zeit an verschiedenen Stellen unsrer Front kleine örtliche Angriffe gemacht. Jedesmal hat er Erfolg gehabt und ihn behauptet. Dieser Zustand kann nicht fortdauern, ohne die Stellung der Armee zu drücken. Ich kann nicht zulassen, daß die Zeitspanne des Abwartens, die wir durchmessen, zur Tatenlosigkeit führt, die Führung aller Dienstgrade muß sich darauf einrichten, den deutschen Unternehmungen zuvorzukommen und sie zurückzuweisen. Dies wird sich, ohne die Infanterie allzu großen Verlusten auszusetzen, dadurch erreichen lassen, daß jedesmal die gesamte zur Verfügung stehende Artillerie (schwere Artillerie, Feldartillerie und Grabenartillerie) unverzüglich zur Wirkung gebracht wird unter einem Einsatz von Munition nach Ermessen. Auf diese Weise wird der Gegenangriff gelingen können, indem er entweder sofort einsetzt und dem Feinde keine Zeit läßt, sich einzurichten, oder sobald wie möglich, aber dann nach einer neuen und gründlichen Artillerievorbereitung. Die Anweisung vom 20. Januar 1915 gibt hierzu alle notwendigen Fingerzeige.

gez. Joffre.

Die Beschießung der Stadt Verdun

(Privattelegramm)

+ Frankfurt a. M., 29. Februar

Die „Frkf. Ztg." erfährt aus Paris: Aus Erzählungen von Flüchtlingen aus Verdun in den Pariser Blättern geht hervor, daß bis zum Sonnabend früh bereits 150 Häuser in der Stadt selbst durch das deutsche Bombardement zerstört wurden. Die Beschießung begann Montag den 21. Februar 8 Uhr früh. Etwa 30 Granaten fielen an diesem Tage in die Stadt. Am Dienstag schlugen 56, am Mittwoch nur 7 Granaten ein. Ungefähr 4000 Einwohner befanden sich am Mittwoch noch in der Stadt. In der Nacht zum Donnerstag setzte dann die ununterbrochene Beschießung ein.

Ein ganzes Armeekorps für Douaumont

* Genf, 29. Februar

Dem „Figaro" zufolge erzählte Briand gestern in den Wandelgängen der Kammer, daß bei den vergeblichen Angriffen, das Fort Douaumont wieder zu nehmen, ein von der französischen Verteidigung bisher in Reserve gehaltenes ganzes Armeekorps angesetzt wurde.

Verdun stark bedroht

(Privattelegramm)

+ Rotterdam, 29. Februar

Der „Nieuwe Rotterd. Courant" meint, der entsetzliche Schlag bei Verdun werde weitergeführt, sei wohl sogar nur im Anfang. Die Deutschen hätten vorläufig Erfolge, woraus aber noch nicht ein Schlußerfolg prophezeit werden könne. Die Franzosen schienen gewaltigen und steigenden Widerstand zu entwickeln. Augenblicklich sei Verdun im Norden und Osten stark bedroht.

× Bern, 28. Februar

Der „Secolo" schreibt, es sei sicher, daß Verdun, obgleich es für die Franzosen nicht von entscheidender Bedeutung sei, für die Deutschen einen außerordentlichen Wert habe. Angesichts dieser Tatsache sei es natürlich, daß ganz Paris in großer Angst und Besorgnis lebe.

Fast 17000 Gefangene, 78 Geschütze erbeutet

× Großes Hauptquartier, 29. Februar. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 45 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die verstärkte Artillerietätigkeit hielt an vielen Stellen an.

Oestlich der Maas stürmten wir ein kleines Panzerwerk dicht nordwestlich des Dorfes Douaumont. Erneute feindliche Angriffsversuche in dieser Gegend wurden schon in der Entwicklung erstickt.

In der Woevre überschritten unsre Truppen Dieppe, Abancourt, Blanzée. Sie säuberten das ausgedehnte Waldgebiet nordöstlich von Watronville und Handiomont und nahmen im tapferen Anlauf Manheulles sowie Champlon.

Bis gestern abend waren an unverwundeten Gefangenen gezählt 228 Offiziere, 16575 Mann. Ferner wurden 78 Geschütze, darunter viele schwere neuester Art, 86 Maschinengewehre und unübersehbares Material als erbeutet gemeldet.

Bei der Försterei Thiaville (nordöstlich von Badonviller) wurde ein vorspringender Teil der französischen Stellung angegriffen und genommen. Eine größere Anzahl Gefangener blieb in unsrer Hand.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die glänzende Abweisung des englischen Vorstoßes bei Armentières

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im westlichen deutschen Hauptquartier)

(Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.)

Großes Hauptquartier, 7 Februar

Ueber die im heutigen Heeresberichte erwähnte Abweisung eines englischen Vorstoßes östlich Armentières kann ich folgende Einzelheiten berichten: Seit dem Mittag des 24. beschossen die Engländer unsern Graben heftig mit leichter und mittlerer Artillerie, namentlich die Stellen, wo sie Unterstützungen oder Befehlsstellen vermuteten, und sie steigerten ihren Artillerieangriff allmählich zu einer Art Trommelfeuer, das allerdings auf die an das französische Trommelfeuer der Septemberoffensive gewöhnte Grabenbesatzung nicht viel Eindruck machte. Gegen 4 Uhr nachmittags schwieg das Feuer plötzlich ganz. Es blieb vollkommen ruhig bis kurz vor Mitternacht, als plötzlich die Engländer ihren Trommelfeuerversuch mit noch größerem Munitionsaufwande erneuerten. Trotz des furchtbaren Geschoßhagels wichen unsre Posten nicht von ihrer Stelle. Die bitterkalte Nacht war stockfinster und, geblendet von den fortwährenden Granatexplosionen mit Steinsplittern, Erde und Rasenstücken, welche die einschlagenden Geschosse emporschleuderten, konnten die vor die Linie vorgeschobenen Horchposten fast nichts sehen. Dennoch gelang es einem von ihnen, in einer Erdsenkung noch während des Artilleriefeuers einige

vorsichtig anschleichende Schatten

wahrzunehmen, die beim Aufleuchten einer Rakete wie vom Boden verschlungen Deckung nahmen. Sofort wurden die Alarmzeichen gegeben. Es gelang dem kühnen Posten, die im vollen Feuerhagel liegende, ziemlich beträchtliche Strecke bis zu seinem Graben zurückzulegen und zu melden, was er gesehen hatte. Handgranaten bereit! Maschinengewehre feuerfertig! Es war gerade der richtige Augenblick gewesen, denn in derselben Sekunde verlegte der Feind sein Artilleriefeuer zum Sperren nach hinten, und schon kamen die englischen Sturmkolonnen an. Ein Zugführer, ein nur 18jähriger Vizefeldwebel, gab mit einer Handgranate das Zeichen zum allgemeinen Feuerkampfe, die Handgranaten krachen, das Maschinengewehr knattert, nur wenige Minuten setzen die Engländer ihren mißlungenen Ueberrumpelungsversuch fort, dann wendeten sie sich, von unserm Feuer verfolgt, zu eiliger Flucht. In den Drahtverhauen hatten sie eine beträchtliche Zahl von Toten und einen Schwerverwundeten liegenlassen, der von einer Schleichpatrouille unter dem Feuer seiner Landsleute geborgen und dem Bataillonsarzte zur Pflege übergeben wurde. Eine große Masse auf der Flucht weggeworfener Waffen, ferner Drahtscheren, drei Meter lange Sturmlaufbrücken, Rollmatten zum Ueberdecken der Drahthindernisse usw., die als Beute in unsre Hand fielen, bewiesen, wie sorgfältig der vollkommen gescheiterte Vorstoß auf unsre Linie geplant war, bei dem übrigens, trotz des mehrstündigen Trommelfeuers und des heißen kurzen Nahkampfes, unsre tapfere Grabenbesatzung nicht einen einzigen Verwundeten hatte.

W. Scheuermann.

(oken)

Eine französische Anleihe in Amerika

× London, 28. Februar. „Daily Telegraph" erfährt aus New-York, daß Verhandlungen wegen einer 5prozentigen französischen Anleihe im Betrage von 200 Millionen Dollar im Gange seien.

Neue Erklärungen Deutschlands

* Haag, 28. Februar

„Reuter" meldet aus Washington: Die deutsche Regierung beauftragte den Grafen Bernstorff, der Regierung der Vereinigten Staaten mitzuteilen, daß die Erklärungen über die „Lusitania" und „Arabic" von deutscher Seite als bindend angesehen würden, aber nur, was friedliche und nicht was bewaffnete Handelsdampfer anbelange.

*

+ Rotterdam, 29. Februar. (Priv.-Tel.)

Reuter meldet aus Washington: Graf Bernstorff teilte der amerikanischen Regierung mit, daß Deutschland keinen Grund habe, die erteilten Befehle zur Torpedierung bewaffneter Handelsschiffe ohne vorherige Warnung zu verändern oder zu verschieben. Oesterreich-Ungarn gab eine ähnliche Erklärung ab.

*

Was Deutschland will

* Berlin, 29. Februar

Die „Voss. Ztg." bringt heute ein Telegramm des Berliner Vertreters der „United Preß", Karl W. Ackerman, der seinem Bureau folgendes kabelte: Nun der Tag naht, für den Deutschland den Beginn des neuen U-Bootkrieges angesetzt hat, von dem an jedes bewaffnete Handelsschiff als Kriegsschiff behandelt werden soll, glaube ich auf ein Mißverständnis bezüglich der Auffassung von Deutschlands letzten Erklärungen aufmerksam machen zu müssen. Man hat mir gegenüber amtlich auf

drei Punkte

besonderes Gewicht gelegt. Erstens: Es beginnt keine neue Unterseebootblockade gegen die Schiffe der Verbündeten. Zweitens: Es ist keine Verschärfung des Unterseekrieges wie die Presse behauptet. Drittens: Deutsche U-Boote beabsichtigen nicht, ohne Warnung jedes ihnen begegnende Schiff zu torpedieren, solange man sich nicht von vornherein von seiner Bewaffnung überzeugt hat. Es ist wahr, daß Deutschland neue Unterseeboote besitzt, daß diese imstande sind, bis nach New-York zu gelangen und ohne Ergänzung ihrer Triebkräfte wieder heimzukehren. Es ist ferner wahr, daß die Kommandanten der U-Boote viel gelernt haben, wie Netze und Rammungen zu vermeiden sind, wie man schnell verschwinden kann usw. Auf Grund vorausgegangener Versuche wissen sie englischen Drahtnetzen und andern unterseeischen Vorkehrungen aus dem Wege zu gehen. An Hand von an Bord des „Woodfield" aufgefundenen Papieren haben sie in Erfahrung gebracht, daß

bewaffnete Dampfer die Feindseligkeiten eröffnen

werden. Es geht also daraus hervor, daß die deutschen U-Boote die ihrer wartenden Gefahren kennen. Es muß auch förmlich festgestellt werden, daß die Kommandanten der U-Boote die über die Warnung von Passagierschiffen erlassenen Instruktionen nicht durchkreuzen oder Menschenleben nicht in Gefahr bringen werden, so lange das feindliche Schiff nicht zu entfliehen, zu rammen oder zu feuern versucht. Der Beschluß des neuen U-Bootkrieges braucht daher in keinem neutralen Lande unnötige Besorgnisse hervorzurufen, mit Ausnahme bei denjenigen Leuten, die vorsätzlich auf bewaffneten Handelsschiffen zu reisen entschlossen sind. Der einzige Unterschied zwischen dem künftigen und bisherigen U-Bootkrieg besteht darin, daß für die Folge bewaffnete Dampfer nicht mehr als friedliche Handelsschiffe angesehen werden. Es muß schließlich auch festgestellt werden, daß Deutschland durch diese Neuordnung seines Seekrieges in

keinerlei Zwistigkeiten mit den Vereinigten Staaten

geraten will. Deutschland verlangt nicht danach, Amerika Schwierigkeiten zu verursachen, es fühlt sich aber bei seinem neuen U-Bootkriege in seinem Recht. Wenn durch einen Zufall später Amerikaner zuschadenkommen oder Amerikanern Verluste erwachsen sollten, so bleibt Deutschland vollkommen davon überzeugt, daß die Verantwortung hierfür weder den deutschen U-Booten, noch der deutschen Regierung zur Last fallen kann, da es ausgiebig die Amerikaner öffentlich und die amerikanische Regierung amtlich gewarnt hat. Ein andres noch in Amerika umlaufendes Mißverständnis betrifft die heutigen Interessen des deutschen Volkes. Der U-Bootkrieg ist heute mit der großen Offensive bei Verdun, mit der portugiesischen Beschlagnahme von 35 deutschen Schiffen, mit der italienischen Beschlagnahme von 80 deutschen Schiffen und den bald in Kraft tretenden neuen Steuern verknüpft, die jährlich eine halbe Milliarde aufbringen sollen. Die deutsch-amerikanischen Beziehungen bilden also für Deutschland als kriegführende Nation nur eine Seite der vielen einschneidenden Interessen des deutschen Volkes. — Der Bericht schließt: Schließlich, und dies ist vielleicht die interessanteste Seite der Lage:

Deutschland ist entschlossen, den Krieg zu beenden.

Mehr als eine amtliche Persönlichkeit hat sich erst kürzlich dahin geäußert, der Krieg muß beendet werden, und daß es zwei Wege gibt, auf die sich die deutschen Anstrengungen daraufhin konzentrieren müssen. Der eine Weg führt über das Meer mit Hilfe von U-Booten und der „Möwe", der andre Weg längs der deutschen Fronten. Die Zukunft allein wird uns erzählen können, welche Ereignisse und welche Erfolge dieser Entschluß [illegible]

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160301/1